

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: monatlich 20 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk., halbjährlich 4,80 Mk., jährlich 9,60 Mk. / Bei den deutschen Postämtern ist es als Zeitung für den Postverkehr mit dem Ausland zugelassen. / Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10, im Hause des Herrn W. Wilsdruff. / Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10, im Hause des Herrn W. Wilsdruff. / Die Expedition ist in Wilsdruff, Markt 10, im Hause des Herrn W. Wilsdruff. / Die Anzeigen sind in der Expedition zu nehmen. / Die Anzeigen sind in der Expedition zu nehmen. / Die Anzeigen sind in der Expedition zu nehmen.

Intelligenzblatt. / Die für die öffentlichen Angelegenheiten über den Raum, Wilsdruff, Markt 10, im Hause des Herrn W. Wilsdruff. / Die Anzeigen sind in der Expedition zu nehmen. / Die Anzeigen sind in der Expedition zu nehmen. / Die Anzeigen sind in der Expedition zu nehmen.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 200. Mittwoch den 28. August 1918. 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindetet sich auf der 4. Seite.

## Schwerer Kampf zwischen Arras und Somme.

### Von Englands Gnaden.

In höherem Grade noch als unser ehemaliger Verbündeter Italien ist fern im Süd das schöne Spanien für sein wirtschaftliches Wohlbefinden von dem Tyrannen der Meere abhängig, von England. Es hat sich trotzdem bis jetzt sehr wider gehalten, man kann sogar sagen, daß es seine Neutralität mit eiferfüchtiger Wachsamkeit gegen alle Verlockungen und Bedrohungen der Entente gewahrt hat. Nur in der Art, wie es im vorigen Jahre den U-Booten kriegsführender Mächte seine Häfen verschloß, mußten wir eine Unfreundlichkeit gegen uns erblicken; wir konnten uns indessen mit ihr abfinden, weil ihre praktische Bedeutung an sich nur gering war. Jetzt aber holt die japanische Regierung gegen unseren U-Boot-Feldzug als solchen zum Schlag aus, indem sie behauptet, ihre Interessen würden durch ihn in so hohem Maße beeinträchtigt, daß sie sich durch entsprechende Beschlagnahme deutschen Schiffraumes für die Zeit bis zur Beendigung des Krieges schadlos halten müsse. Das schafft eine ernste Lage; man wird natürlich versuchen, ihr auf dem Verhandlungswege gerecht zu werden, ob es aber gelingen wird, ist eine andere Frage.

Die Rechtslage ist einfach. Wir haben um die Länder unserer Feinde Sperrgebiete gezogen, den Spaniern aber eine freie Fahrstraße eingeräumt, weil wir ihre berechtigten Handelsinteressen durchaus schonen wollten. Hier waren sie also in ihrem gesamten Schiffsverkehr mit der Außenwelt gegen die Gefahren des U-Boot-Krieges geschützt. Wenn sie trotzdem die Sperrgebiete aufsuchten, so geschah es in der Hauptsache wohl um des hohen Verdienstes willen, den sie für solche Fahrten im Dienst unserer Feinde einzutreiben konnten. Das kann aber für uns kein Grund sein, vor spanischen Schiffen einfach die Segel zu streichen. Bei aller Anerkennung der mancherlei wahrhaft menschenfreundlichen Tatkraften, die wir Spanien zu danken haben, können wir doch unmöglich einschneidende Maßnahmen ruhig durchführen, die sich über die zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Grundzüge einfach hinwegsetzen. Innerhalb ihrer freien Fahrstraße unterliegen spanische Schiffe nur denjenigen Untersuchungen und Beschränkungen, die auch vor dem U-Bootkrieg schon durch das Völkerrecht ausdrücklich zugelassen waren; was ihrer in den Sperrgebieten bari, das wissen sie nicht erst heute und getreue Nach hier sind natürlich unter bestimmten Voraussetzungen Milderungen denkbar; wenn man aber sofort zu Unfreundlichkeiten greift, wird es schwer sein, einen Ausgleich zu finden. In Madrid soll fortan ein aus dem Ministerpräsidenten und den beiden Ministern des Außen und des Innern bestehender Sonderrat für Entscheidungen in Fragen der auswärtigen Politik zuständig sein — was ein bischen nach Londoner Kriegskabinetts schmeckt. In dessen wird König Alfons wohl auch weiterhin noch ein Wort mitzureden haben; seine oft bewährte Unerschrockenheit gegenüber allen Anschlägen auf die Neutralität des Landes wird auch jetzt kaum ins Wanken gebracht sein. Der deutsche Botschafter hat bereits eine Unterredung mit ihm gehabt.

Die spanische Regierung wird, ehe sie zu Taten schreitet, sich das nicht unmaßstäbliche Spiel vielleicht doch noch einmal gründlich überlegen.

### Die Verschwörung in Moskau.

Verbandsgelder für den allgemeinen Aufstand. / Das Moskauer Räteorgan „Iswestija“ veröffentlicht einen Plan zu einem allgemeinen Aufstand in Russland, der insbesondere die Entlassung von Truppen gegen die Tschecho-Slowaken verhindern sollte. Die Mittel wurden von der Entente im großen Umfang gewährt. / In Verbindung damit werden Mitteilungen über Aufstandspläne in den Gouvernements Bologda, Wladimir, Wjaska, Dowl gemacht, die blutig unterdrückt wurden. In Wjaska (Gouv. Dowl) hatten die Rätegruppen starke Verluste, ferner wurden über 300 Weißgardisten getötet.

### Die schweren Kämpfe um Jerschk.

Die von Reuter verbreitete Nachricht, daß es den Tschecho-Slowaken schließlich gelungen sei, die schon oft beschlossene Stadt Jerschk zu nehmen, wird trotz offizieller für die Öffentlichkeit bestimmter Dementis von allen Seiten bestätigt. Die Volkswacht leisteten einen heroischen Widerstand. Der Kampf tobte eine ganze Woche hindurch in den Straßen der Stadt. Als den Bolschewikern schließlich die Munition ausging und sie hinterlistig auch von der Bevölkerung angegriffen wurden, begann die Lage für sie sehr kritisch zu werden. Trotzdem

vertraten sie sich im Bergweissungskampf zwei Tage und zwei Nächte.

In Jerschk haben die Tschecho-Slowaken eine neue Regierung gebildet. Der Regierung gehören viele Reaktionsäre aus den Reihen des Jaren an. Die neue Regierung soll den Namen „Zentralregierung der Republik Sibirien“ führen. Der frühere Kriegsminister Gutschkow soll das Präsidium übernehmen.

### Eine japanische Erklärung.

Die japanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: / Die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung wurde längst auf die zunehmende Tätigkeit hingelenkt, die von deutschen und österreichisch-ungarischen bewaffneten Gefangenen in Sibirien an den Grenzen der Mandchurei unternommen wird. Diese Gefangenen, die praktisch das Kommando über die Streitkräfte der Sowjets übernommen haben, marschieren gegen die chinesische Grenze mit Absicht auf die Stadt Mandchuri. Die drohende Gefahr zwingt zahlreiche japanische und chinesische Einwohner dieser Stadt, die Flucht zu ergreifen. Die Lage enthält eine unmittelbare Drohung für das chinesische Gebiet und ist von nicht minderer Interesse für Japan angesichts der Bande enger Solidarität, die es mit China verbindet. Die beiden Regierungen waren daher der Ansicht, daß ein gemeinsames Vorgehen notwendig sei.

Die von ausländischer deutscher Seite dazu erklärt wird, liegen keinerlei Nachrichten vor, die die Angaben der japanischen Regierung bezüglich der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien irgendwie bestätigen könnten. Die Lage unserer Kriegsgefangenen ist vielmehr die, daß sie besonders infolge der Besetzung der sibirischen Bahn durch die Tschecho-Slowaken Sibirien zurzeit nicht verlassen können. Wenn es jetzt von feindlicher Seite so dargestellt wird, als hätten unsere Kriegsgefangenen eine Truppenmacht gebildet, der sie gegenseitig werden müßte, so ist das nur ein Vorwand, um die eigentlichen Einmischungs- und Anreizungsabsichten unserer Feinde gegenüber Russland zu verdeutlichen.

### Verlobung des Kronprinzen Rupprecht.

München, 26. August. / Als die Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen Rupprecht mit der Prinzessin Antonie von Luxemburg gestern in den Nachmittagsstunden in der bayerischen Hauptstadt bekannt wurde, hörte man allgemein Äußerungen hoher Befriedigung; denn nunmehr droht nicht mehr eine Reih, da Bayern keine Königin hatte und somit der Dynastie die weibliche Spitze fehlte. Vom Tode des Königs Max II. im Jahre 1864 bis zur Thronbesteigung des jetzigen Königs Ludwigs III. im Jahre 1913 hat Bayern keine Königin gehabt.

Der Bräutigam, seit sieben Jahren Witwer der Herzogin Maria Gabriele von Bayern, dritten Tochter des verstorbenen Kaiserregenten Dr. Herzog Karl Theodor, steht im 50. Lebensjahr. Die Braut, die der Kronprinz von ihren häufigen verwandtschaftlichen Besuchen bei seiner Schwiegermutter, der Herzogin Karl Theodor, längst kannte, wird am 7. Oktober d. J. 19 Jahre alt. Die Prinzessin, die bestimmt ist, einst Bayerns vierte Königin zu werden, ist in Bayern längst keine Fremde mehr, denn häufig weilte sie hier in München, häufiger noch im bayerischen Hochlande. Sie und ihre fünf Schwestern gelten als die hübschesten Prinzessinnen von Europa, und da in allen Kreisen der Kaiserstadt München der Schönheitsstolz stark ausgeprägt ist, bringt man schon aus diesem Grunde der zukünftigen Königin alle Sympathien entgegen. Kronprinz Rupprecht, obwohl dreißig Jahre älter als seine Braut, ist frisch und elastisch an Körper und Geist. Er ist dem Deutschen Kaiser besonders nahegetreten und das innige Verhältnis der beiden Fürsten trat äußerlich in Erscheinung, als der Kaiser im Weltkrieg dem Kronprinzen Rupprecht die Führung einer Armee übertrug, die seither mit ihren Heldentaten die Welt erfüllt hat.

### Engländer in deutschen Uniformen.

Am frühen Morgen des 15. August stieß eine feindliche Abteilung von 80 bis 100 Mann in deutschen Stahlhelmen mit dem deutschen Ausrüstungsgerät westlich Mangelare vor. Sie wurde im heftigen Nahkampf geworfen. Der Führer der feindlichen Abteilung trug eine der deutschen ähnelnde Offiziersuniform. Es handelt sich hier um einen schweren Völkerverrat. Die Saager Konvention verbietet ausdrücklich das Anlegen von Uniformen des Gegners.

### Die letzten Durchbruchschlachten.

Von einem militärischen Mitarbeiter. / Das harte Ringen in Frankreich zwischen Arras und nordwestlich Soissons hat die deutsche Linie, die nach vor diesen Schritten unserer alten Abwehrstellung liegt, in Bewegung gebracht und die Kämpfe werden noch einige Tage wahren, ehe sie wieder stabil wird. Was jetzt zwischen Scarpe und Oise vor sich geht, ist der großangelegte Versuch Fochs, die Offensive unserer alten Stellung von Douai bis Laon durch eine Offensive gegen



unserer Laon-Deckung, also gegen den südlichen Schloßflügel an der Aisne und Ailette, und einen entsprechenden Vorstoß auf dem Nordflügel von der Scarpe bis zur Somme, zu wagen. Da der Durchbruch auf Reuon und Bapaume nicht gelang, legt der Gegner jetzt weiter aus. holend an. Aber auch dieser Versuch kann bereits als gescheitert gelten. Auf dem Nordflügel der Kampffront haben die Armeen v. d. Marwitz und v. Below den Stoß abfangen können. Der Angriff des französischen Generals Humbert, eines der tüchtigsten Franzosen gegen unseren Oise-Aisnebogen mit dem Ziel der Erzwingung des Chapignonnens, drang ebenfalls nicht durch. Vorsichtig bereitet die feindliche Presse daher bereits auf den abermaligen Mißerfolg der Nischenanstrengung vor. Wenn der „Matin“ schreibt, die deutsche Heeresleitung habe die Absicht Fochs erkannt und zwinge ihn, eine Änderung der Pläne vorzunehmen, so ist das wohl Ausplaudern des Grundes, weshalb der Versailles-Kriegsakt abermals zusammenbricht. Auf alle Fälle kommt diese französische Betrübnis und Enttäuschung jedoch der Wahrheit näher als General Perrot's Gerede von einem Waterloo der Deutschen. Wüderschlag bei Vigny war nämlich nicht nur ein Waterloo, sondern eine Niederlage Napoleons, der die Entscheidung genau so suchte wie Foch, den man den neuen Napoleon in den Verhandlungen nannte, ehe der Mißerfolg seiner großen strategischen Pläne deutlich wurde. Jetzt wollen die feindlichen Blätter darauf hin, daß die Entente die Offensive unter schwierigsten Verhältnissen fortsetzen müßte. Nach den kümmerlichen Ergebnissen gegenüber der deutschen Abwehr ist diese Erkenntnis bitter genug. Schmezzlicher aber sind für Frankreich die gewaltigen Verluste.

Besonders Mangins 10. Korps und Humberts Heeresgruppe litten eingestandenemmaßen schwer. Humbert hat am 18. und 19. August vergeblich versucht, unsere südliche Schloßflanke zu durchbrechen. Auch während der letzten Großkampftage am 24. und 25. August, ist hier zwischen Aisne und Ailette keine Änderung eingetreten. Auf der Basis des von den Kroten Albert-Bapaume und Arras-Bapaume gebildeten Dreiecks, scheiterten Angriffe aus Albert heraus, dagegen gelang es dem Briten, am 23. den am 21. blutig abgewiesenen Vincere-Übergang bei Comel zu vollziehen und südlich rund 2 Kilometer bis Thiepval, dem im Herbst 1917 vielumkämpften, langsam Boden zu gewinnen. Auf diesem alten Sammelschloßfeld ist gemäß dem Prinzip der



plastischen Verteidigung eine leichte Rückverlegung unserer Linien vorgenommen worden. Hierdurch war der Einbruch bei L'Esperal gewissermaßen abgertregelt und ein Verhieb des Gegners, ihn südlich Eblepval durch Woffenstürme aus Albert gegen die Mitte unserer Kampflinie zu erweitern, schlug fehl. Der Ancre-Übergang der Briten veranlaßte uns ferner, von Vos über Eblepval unsere Truppen auf eine gerade Front zu nehmen; nördlich Vos, bei Miraumont—Wilet le Grand, also zwischen der Ancre und der Straße Bapaume—Arras, sind die Anstürme noch geringem Bodenverlust gebrochen worden. Unsere neue Linie unmittelbar hinter Courcellette—Bozieres hielt bei Martinpuich dem Anprall stand. Es ist das jener Winkel, der in den Juli- und Augusttagen des Jahres 1918 bereits den harten Anprall der Engländer auszuhalten hatte. Auch der direkt beiderseits der Straße nach dem Trümmertal Bapaume zwischen Behagnies, Warlencourt und Mari angelegte Stoß, um die vier Kilometer bis Bapaume zu erzwingen, zerbrach in dem hügeligen und unregelmäßigen Trichterfeld, schließlich genau so wie bei Croisilles—St. Veger—Renville, wo eine starke Abwehrstellung den aus dem Raum von Arras her geführten Stößen trotzte.

So war die Lage bis zum Sonntag, 25. August, als Haig abermals beiderseits Bapaume zum Angriff und Durchbruch ansetzte, nachdem die Unternehmung an den Engelpunkten unserer Stellung, bei Arras und Soissons die deutsche Linie auszuheben, als mißlungen gelten konnte. Auch diese Operation gegen das Zentrum blieb ohne den erstrebten strategischen Erfolg.

Selbst in diesen Kämpfen um die erste Zone unserer tief gegliedert angelegten Verteidigung in den Briten nicht einmal ein bemerkenswertes taktisches Erfolg beschieden gewesen, zumal der Ancre-Übergang bei Hamel durch unsere Frontvergrößerung in diesem kleinen Abschnitt nicht vom Gegner trotz aller Anstrengungen ausgeweitet werden konnte.

## Des Vielverbands Hoffnungen und Enttäuschungen.

Der schweizerische Oberst K. Egli, dessen militärische Aufsätze in den Baseler Nachrichten in den weitesten Kreisen lebhaft Beachtung gefunden haben, äußert sich zum Beginn des fünften Kriegsjahres bedeutungsvoll über die Aussichten der beiden kämpfenden Völkerguppen.

Mit voller Berechtigung sieht er den Hochstand der Kriegslage für die Entente vor zwei Jahren im Sommer 1916. Damals, als der Angriff vor Verdun und der österreich-ungarische Ausfall aus Südtirol aufgegeben werden mußten, damals, als zu Ende des Sommers Rumänien in den Krieg trat, als sich in Mesopotamien und in Mesopotamien neue Offensiven der Alliierten vorbereiteten und die Türken bereits Armenien hatten aufgeben müssen.

Bezeichnend für die Auffassung des Obersten Egli ist, daß er die Wendung unserer damals nicht sehr günstigen Lage in der Befehlsübernahme durch die beiden Mächte erblickt, die nicht nur das Vertrauen ihres obersten Kriegsherrn, sondern auch des ganzen deutschen Volkes besaßen, Hindenburg und Ludendorff. Als den wichtigsten ihrer Entschlüsse sieht der schweizerische Militärschriftsteller die Zusammenfassung aller Kräfte an, sowohl der heimatischen wie der an der Front: Nach Ansicht des Obersten Egli erkannten Hindenburg und Ludendorff, daß Russland zuerst erledigt werden müsse, und sie führten das in mustergeräthiger Weise durch. Eine andere Gefahr, nämlich die, daß die Alliierten von Serbien her die Donau überschreiten würden, um dann den Italienern bei Wien die Hand zu reichen, wurde gleichfalls erfolgreich beschworen. Auch die Bedeutung des italienischen Kriegsschauplatzes könne heute nicht mehr im Sinne einer Verlängerung der Westfront betrachtet werden. Italien ist ein Nebenkriegsschauplatz geworden, und zu einer wirklich großen Offensive konnte sich das italienische Heer bisher nicht mehr aufraffen. Dies wiegt für die Beurteilung der Gesamtlage schwerer, als der österreichisch-ungarische Rückzug über die Piave.

Oberst Egli wendet sich nun der Besprechung des westlichen Kriegsschauplatzes zu und — von den verlustreichen Kämpfen am Damenweg und bei Arras 1917 ausgehend — weist er die Behauptung des Marschalls Haig zurück, daß die schließliche Zerschlagung der deutschen Streitkräfte schließlich nähergerückt worden sei. Er ist im Gegenteil der Ansicht,

daß gerade Englands Heer durch die Frühjahrsschlachten dieses Jahres so stark mitgenommen worden sei, daß es sich bis jetzt nur zu verhältnismäßig kleinen Unternehmungen habe aufraffen können. Freilich scheint es ihm nicht ausgeschlossen, daß England wiederum eine große Offensive unternehmen werde. Aber es sei doch nicht imstande, etwaige Anfangserfolge in großem Maßstabe auszunützen. Auch in Frankreich setze man keine großen Hoffnungen mehr auf die englische Hilfe, und, nachdem auch Italien und Rumänien versagt haben, erwarte man alles von Amerika. Immerhin seien 75 v. H. der bei Soissons und Reims stehenden Truppen Franzosen und diese hätten starke Verluste gehabt. Auch die letzten Angriffe Jochs beurteilt er als sehr verlustreich und betrachtet die Gegenoffensive des französischen Marschalls als gescheitert. Bezeichnend für die Auffassung des schweizerischen Obersten ist auch die Antwort, die er auf Haigs Frage erteilt: „Welchem Grunde muß die Vorsicht zugeschrieben werden, mit der unsere Verfolgung durchgeführt wird?“ Oberst Egli antwortet einfach: „Es ist gar keine Verfolgung, denn die Deutschen sind nicht geschlagen. Sie haben den Rückzug nicht angetreten, gedrängt von ihren Gegnern, sondern erst, nachdem sie am 25. Juli alle Angriffe abgewehrt hatten, so daß diese am 26. nicht erneuert wurden. Und als die Deutschen in ihren jetzigen Stellungen nahe der Marne wieder Front machten, ranneten die Franzosen und Engländer wiederum vergeblich und mit großen Verlusten an. Dieses Verhalten entspricht ganz der spartanischen Kampfweise der deutschen Obersten Heeresleitung, die so viel Raum hinter sich hat, daß sie sich in ihren Entschlüssen nicht durch Rücksichten auf Geländebesitz beeinflussen lassen muß. Es wäre fehlerhaft, diese Freiheit nicht auszunützen, um Mannschaften zu sparen. Joch wird dagegen wohl oder übel eine Offensive forsetzen müssen; denn er muß Frankreich von der Besetzung durch den Feind befreien.“ Oberst Egli sieht in der Zurücknahme unserer Front keine Aenderung zu ungunsten unserer Lage. „Joch ist mit seinen Waffen an die Gegend Soissons—Compiègne gefesselt.“ Seine gesamte Gegenoffensive sei nur Zwischenakt.

Die streng objektive Beurteilung der gesamten Kriegslage durch den angesehenen Schweizer Militärschriftsteller, der mit wissenschaftlicher Schärfe Vorteil und Nachteil der beiden Parteien richtig einschätzt, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß in den neutralen Ländern die Ueberzeugung von unserer militärischen Unüberwindlichkeit sich mehr und mehr durchsetzt.

## Das Ende der Zigarre.

Von einem Fachmann.

Obwohl schon seit längerer Zeit von Fachleuten für Ende des Jahres das „Ende der Zigarre“ angekündigt worden ist, wird die Nachricht der Wünder Zentrale für Kriegslieferung von Tabakfabrikanten, daß mit Ende des Jahres alle Fabriken geschlossen und die Arbeiter entlassen werden müssen, die meisten Raucher doch hart überrascht haben. Sie werden vor allen Dingen nicht begreifen können, wie denn die Wünder Zentrale, die doch nur zur Versorgung des Heeres mit Tabakfabrikanten berufen ist, die Schließung von Zigarrenfabriken und die Entlassung von Arbeitern verfügen kann.

Inzwischen ist die Zentrale vom Reichskanzler mit sehr weitgehenden Befugnissen ausgestattet worden. So heißt es in der Bekanntmachung vom 24. Januar 1918: „Tabak, dessen Erwerb einem Hersteller von Tabakerzeugnissen gestattet wird, darf nur entsprechend den Weisungen der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakerzeugnissen verarbeitet werden.“ Infolge dieser Bekanntmachung vom 24. Januar, durch die eine außerordentliche Beschränkung des Rohtabakverbrauches verfügt wurde, erfolgten schon in den ersten Monaten dieses Jahres große Arbeiterentlassungen. Die Regierung wollte es aber in Rücksicht auf den Schicksal der berufstätigen Arbeiter nicht den einzelnen Fabrikanten überlassen, nach Gutdünken zu verfahren. Die Wünder Zentrale hat demgemäß im Auftrag des Reichskanzlers eine Verfügung erlassen, durch welche u. a. bestimmt wurde, daß sämtliche vor dem 1. August 1918 in der Zigarrenherstellung nicht beschäftigt gewesenen Arbeiter ausnahmslos zu entlassen sind. Das war im Februar dieses Jahres. Es wird einleuchten, daß durch Erfüllung dieser Bestimmung manchen Fabriken so wenig Arbeiter übrigblieben, daß sie ihren Betrieb nicht fortzusetzen vermochten. Das war auch der Zweck der

Urnung; die Regierung bezeichnete es als unwirtschaftlich, geringe Tabakmengen auf viele Betriebsstätten zu verteilen — und im übrigen wurden die Arbeiter an anderer Stelle gebraucht.

Nun war die Fabrikation infolge des Tabakmangels und der bezüglichen Maßnahmen der Regierung Anfang dieses Jahres auf 40% der Friedensproduktion zurückgegangen; von den im Jahre 1918 in 8000 Fabrikationsbetrieben tätigen Zigarrenarbeitern konnten nur noch etwa 20 000 beschäftigt werden. Diese letzten „berufstätigen Arbeiter“, die man bis jetzt gespart hatte, werden nun infolge der Erschöpfung der Rohstoffvorräte gegen Schluß des Jahres entlassen werden und in anderen Betrieben ein Unterkommen suchen müssen.

Wo ist denn nun der Tabak geblieben? Man hat doch während des Krieges soviel Tabak in Deutschland angebaut. Vor allen Dingen vermag unsere heimische Ernte nur einen kleinen Bruchteil unserer großen Bedarfe zu decken. In den ersten Monaten des Jahres 1918 glaubte die Regierung die deutsche Fabrikation hinlänglich durch Vorräte gesichert, und im Vertrauen auf diese Vorräte wollte sie der wüksten Spekulation auf dem holländischen Tabakmarkt einen Schlag verziehen. Sie unterzog im August 1918 die Rohstoffzufuhr, und dieses Verbot wurde acht Monate hindurch aufrecht erhalten. Nun dauerte der Krieg weit länger als man im August 1918 voraussehen konnte. Der erwartete Erfolg blieb aus, dafür gingen aber die Vorräte an ausländischem Tabak zu Ende, so daß die Zigarrenfabrikation ausschließlich auf die Erträge der heimischen Ernte und einige Ersatzstoffe oder Streckungsmittel angewiesen blieb. Das Fehlen der ausländischen Tabake machte sich mehr und mehr geltend, und nachdem auch Amerika, der Haupttabaklieferant, in den Krieg eingetreten war, konnte uns schließlich auch die Aushebung der Sperre gegen Holland nichts mehr nützen. Nun erschöpften sich die Vorräte unserer heimischen Ernte, trotz aller Beschränkungen des Verbrauchs, ehe die aus der neuen Ernte gewonnenen Tabake verarbeitungsfähig werden. Es tritt aber, ähnlich wie bei der Kartoffellieferung, ein Interregnum ein. Da aber die Zigarrenarbeiter nicht die Hände in den Schoß legen und warten können, bis der Tabak verarbeitungsfähig ist, so ist die Entlassung der Arbeiter und die Schließung der Zigarrenfabriken unvermeidlich.

Aus Ersatzstoffen allein kann man keine rauchbaren Zigarren fertigen. Es hat sich gezeigt, daß bestimmte, gewöhnlich zugelassene Streckungsmittel, wenn sie in geringem Prozentsatz dem Tabak zugefügt werden, die Qualität zwar verringern, aber das Fabrikat nicht völlig verderben. Wo es aber an Tabak fehlt, kann von beschreibenen Zufügen nicht mehr die Rede sein. Die Herstellung völlig ungenießbarer Schandfabrikate, wie sie in den letzten Monaten mehr und mehr von Wünderfabrikanten in den Handel gebracht wurden, wird man den großen und namhaften deutschen Fabriken nicht zumuten. Im übrigen könnten derartige Erzeugnisse ja auch nur dem Zwecke dienen, dem Zigarrenraucher auch für die Zukunft das Rauchen abzugewöhnen.

Die Zigarre wird vielleicht nicht sofort völlig vom Markt verschwinden, da sich noch große Vorräte in den Händen von Spekulanten, Händlern und Rettenhändlern befinden. Doch diese Vorräte werden für gewöhnliche Sterbliche nicht erreichbar sein. So werden die Zigarrenraucher, die sich nicht dafür erwärmen können, Kräfte auf der Beise zu rauchen, zu der sehr kostspieligen Zigarette übergeben, die wenigstens noch aus 80% echtem Tabak besteht — bis dann wieder die Zigarre eine letzte aber schließliche Aufstellung leiht.

F. H.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Das Gerücht von einem bevorstehenden Zusammentritt des Reichstages behält sich nicht. Nach der Unterredung des Vizekanzlers v. Bamer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Sinsow wurde bereits festgestellt, daß die maßgebenden Stellen nicht eine vorzeitige Einberufung des Reichstages beabsichtigen. Wenn jetzt das Gerücht erneut auftaucht, so kann es sich nur um die Wünsche gewisser parlamentarischer Persönlichkeiten handeln, deren Zahl nur klein und daher ohne Einfluß auf den Gang der Geschäfte ist. Damit erledigt sich auch die hier und da aufgebaute Meldung, der Reichstag solle zu einem neuen deutschen Friedensangebot Stellung nehmen. Angeht es der Haltung unserer Feinde kann von einem solchen Angebot gegenwärtig nicht die Rede sein.

„Weißt du, Dietl, die Gräfin Gerlinde hat ein Bestat zum Härtchen gemacht, als sie die junge Frau in ihre Arme schloß.“

Und zum ersten Mal war ihr ein Zweifel gekommen, ob ihr Gatte mit seiner Aversion gegen die Gräfin nicht doch recht haben könnte.

Der Baron brummte nur etwas in den Bart, und seine Gattin fuhr nachdenklich fort:

„Am Ende ist sie doch böse auf die junge Gräfin Josta, weil diese nun ihren Platz in Namberg einnehmen wird.“

Die Hochzeitsfeier nahm den üblichen Verlauf. Es fand eine große Tafel statt. Die Gäste hatten sich etwas beruhigt, und es herrschte eine sehr heitere, animierte Stimmung.

Gräfin Gerlinde hatte sich wieder in der Gewalt. Sie sprach förmlich vor Geist und guter Laune, und niemand merkte ihr an, daß ihr Wesen unnatürlich und ihre Heiterkeit forciert war.

Auch Graf Henning hatte sich mühsam in eine scheinbar lustige Stimmung hineingekostet. Er hatte schnell einige Glas Wein getrunken und vermied es, Josta anzusehen.

Diese war still und in sich gekehrt. Auch Graf Rainer legte es große Heberwindung, sich an der Unterhaltung zu beteiligen. Das Herz war ihm so voll und schwer, wenn er auf seine blasse, junge Frau blickte, und eine große Unruhe war in ihm, ob es ihm gelingen würde, sie glücklich zu machen.

Gräfin Gerlinde hatte in diesen Wochen ihre Zeit gut genützt und hatte ihm wieder und wieder Zweifel und Sorgen ins Herz gestreut, immer unter der Maske sorgender, treuer Freundschaft. Als Graf Rainer heute seine Braut vor der Trauung in ihrem Zimmer abgeholt hatte, war er einem Moment fastungslos an der Tür stehen geblieben, von ihrem holden Lächeln bis ins Herz getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

## Rote Rosen.

Roman von D. Courtts-Wahlert.

### Jostas Tagebuch.

66

Als Graf Rainer sich entfernt hatte, um die Braut zu holen, trat Graf Henning unbemerkt in eine Fensternische hinter einen Vorhang, so daß er den Blicken der Anwesenden entging war. Das Blut wallte ihm jät zum Herzen, als die Tür sich öffnete und Josta im Brautkleid an Rainers Arm erschien. Seine Augen hefteten sich brennend und in stummer Qual auf das läche, blasse Gesicht der jungen Braut, die ernst und still an der Seite ihres Verlobten schritt. Er bis die Hände aufeinander und umkämpfte den Krampf seines Regens, als müßte er ihn zerbrechen.

Und nicht weit von ihm stand Gräfin Gerlinde nicht minder bleich als Henning. Sie allein hatte ihr in seinem Verstand gesehen, hatte in sein qualvollstes Gesicht geblickt. Aber jetzt, als sie Josta im Brautkleid neben Rainer sah, hatte sie nicht mehr genug Henning weiter zu beobachten. Sie mußte einen Moment die Augen schließen, als wollte sie nicht sehen, was nun geschah.

Tiefes Schweigen herrschte in dem Besaal während des feierlichen Aktus der gegenseitigen Verlobung. Weder Graf Henning noch Gräfin Gerlinde waren imstande, der feierlichen Handlung zu folgen. Sie hatten beide alle Kraft nötig, sich nicht zu verraten. Sie schaute einige Male mit brennenden Blicken in Graf Hennings verhärtetes Gesicht. Und dann flammte es jedesmal glühend auf in ihren Augen, wie in wilden Triumph. War sie jetzt auch machtlos — die Zukunft würde ihr Waffen in die Hand geben, um ihr Ziel zu erreichen.

Und dann war es geschehen — vor dem Gesicht war Josta Gräfin Namberg geworden.

Am Arme ihres Gatten schritt sie durch die Reihen der Gäste.

Die Fahrt nach der Schlossleiche begann gleich

darauf. Und eine Stunde später war auch die trügliche Trauung zu Ende.

Josta stand bleich und still am Arme ihres Gatten und nahm an seiner Seite die Blickwünsche entgegen. Auch Graf Henning mußte nun zu den Nebenwählern treten. Aber er war nicht imstande, ein Wort zu sprechen. Stumm, mit trampfhaftem Druck umarmte er den Bruder, und dann beugte er sich mit blässen, zuckendem Gesicht über Jostas Hand und drückte sie an seine Lippen.

Das junge Paar war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um Hennings Wesen zu beobachten, und den andern fiel seine Ergriffenheit nicht auf.

Nur Gräfin Gerlinde sah, daß er gleich darauf bleich wie ein Sterbender wieder in die Fensternische sankte. Sie hatte freilich ihre Selbstbeherrschung nötig genug. Mit großen starren Augen sah sie Henning einen Augenblick nach. Und dann richtete sie sich mit einem Rud empor und trat ebenfalls an das Brautpaar heran. Mit einem trampfhaften Druck zog sie Josta in ihre Arme, und ihre Lippen formten langsam einen Blickwünsch. Aber in ihrem Herzen brannte ein anderer Wunsch, und weil sie fürchtete, ihre Augen könnten sie verraten, sah sie an Josta vorbei.

Als sie dann Rainer die Hand reichte, und dieser die Hand an die Lippen führte, gewann sie es über sich, einige Worte zu reden.

„Lieber Better, du weißt, welche Wünsche für dich mein Herz bewegen. Ich werde beten, daß sie in Erfüllung gehen,“ sagte sie mit felfsam dunkler Stimme. Und noch einmal schloß sie dann Josta bestig in ihre Arme.

„Auch für dich, Josta,“ rief sie hervor. Dabei hatte sie fast mit dem Schleier den Kranz der Braut herabgerissen, und sie tat Josta so weh, daß diese inständig wie schujuchend nach Rainers Hand griff.

Die Baronin Rittberg stand dicht neben der Braut und bemerkte das. Sorglich und liebevoll, wie eine Mutter, rückte sie der Braut den Kranz wieder zurecht und sagte einige Scherzorte. Aber später sagte sie zu ihrem Gatten:



Großes Hauptquartier, 27. August. (Wld. Amt-  
sch.) Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.

Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arras und Somme.  
Beslich von Arras griff der Feind beiderseits der Straße  
an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unserer  
auf Koeuz zurückgewogenen Kampflinie im Feuer liegen.  
Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen dem mit  
zahlreichen Panzerwagen und harter Infanterie vor-  
getragenen feindlichen Angriff auf Befehl auf die Höhen  
von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer  
unserer zur Abwehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie.  
Nach erbittertem Kampfe drang der Gegner über Monchy—  
Quemappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die  
Östländer der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen Cherehy  
gerichteter Ansturm brach vor dem Orte zusammen.

Unter hartem Einsatz von Panzerwagen setzte der  
Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort.  
Nördlich von Bapaume wurden die Höhen südlich von  
Nory und Beugnatre Brennpunkte des Kampfes. Auf  
der Höhe sagte der Feind nach mehrfachen vergeblichen  
Ansturm am Abend Fuß. Beugnatre blieb nach langem

Kampfe in unserer Hand. Südwestlich von Bapaume  
setzte sich der Feind in Chillon und Martinpuich fest. Im  
übrigen brachen hier bis zum späten Abend angelegte An-  
griffe des Feindes blutig zusammen. An ihrer erfolgreichen  
Abwehr haben preußische, bayrische und sächsische Truppen  
gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Linien liegen die  
zerstörten Panzerwagen des Feindes. Leutnant Spielhoff  
schob mit seinem Kraftwagengerät 4 Wagen zusammen.

Südlich von Martinpuich drang der Feind über  
Bazentin in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen  
wir ihn aus Montauban wieder hinaus. Auch südlich von  
Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsere Linie  
verläuft jetzt westlich von Fiers, westlich von Longueval  
auf Maricourt.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsstätigkeit  
nur beiderseits der Aise auf. Bei örtlichen französischen  
Angriffen blieben Fresnoy und St. Nard in Händen des  
Feindes.

Nördlich der Aise machten wir bei einem Vorstoß  
westlich von Chavigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe  
drangen hier und nördlich von Bastin verlustreich zusammen.

Oberleutnant Voerger, Leutnant Könekt und Leutnant  
Vollie errangen ihren 31., Leutnant Thum seinen 26., 27. und  
28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Breit  
seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Neue U-Bootserfolge.

Kopenhagen, 27. August. (tu.) Einen neuen  
U-Boot-Erfolg meldet Westminster Gazette. Der  
General-Postmeister hat angekündigt, daß die  
bisher regelmäßig Freitag stattfindende Abfertigung  
der Post für Britisch-Indien von Ostafrika  
überhaupt nicht mehr stattfinden kann.

### 6 englische Armeen im Kampf.

Basel, 27. August. (tu.) Der Secolo berichtet  
aus London: Wie die Times melden, sind an  
der englisch-belgischen Front alle 6 englischen  
Armeen auf dem Festlande in den Kampf einge-  
setzt.

### Auch der Jarewitsch ermordet.

Haag, 27. August. (tu.) Daily Mail meldet:  
Ein russischer Fürst, der jüngst in England ankam,  
teilte mit, daß die Bolschewiki kurz nach der  
Ermordung des Jaren auch den Jarewitsch ge-  
tötet haben. Die Mörder begaben sich zu dem  
kleinen Prinzen und erklärten ihm: Wir haben  
einen Vater getötet. Der Jarewitsch brach in  
Tränen aus, worauf einer von der Bande ihn  
mit dem Revolver niederstieß.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Rubrik nehmen wir  
jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 27. August.

### Merktblatt für den 28. August.

Sonnenaufgang	6 <sup>41</sup>	Monduntergang	9 <sup>32</sup> B.
Sonnenuntergang	7 <sup>58</sup>	Mondaufgang	10 <sup>41</sup> N.

Das preußische Kriegsverdienstkreuz für Kriegs-  
hilfe wurde heute Herrn Oberlehrer Kähne durch die  
Bezirkschulinspektion überreicht.

Nachforschungen nach vermigten Militärper-  
sonen. Ungeduldet wiederholter Aufklärung versuchen die  
Angehörigen vermigten und gefangenen Kriegsteilnehmer  
vielfach noch immer, an die Nachweisedstellen der gegen-  
rätlichen Staaten oder an Einzelpersonen, Kote Kreuz und  
andere Vereine des neutralen Auslandes heranzutreten.  
Zuständig sind, wie demgegenüber erneut betont sei, aus-  
schließlich die Nachweisedbüros des Königl. Sächs. Kriegsmini-  
steriums, Dresden-U., Königsstraße 15) sowie die Aus-  
kunfts-Orts- und Hilfsstellen vom Roten Kreuz. Alle  
etwa erforderlichen Erläuterungen im Auslande werden  
von dort aus unentgeltlich veranlagt. Schriftstücke (auch  
eingeschriebene Sendungen und Eilbriefe) in Nachforschungs-  
angelegenheiten nach Militärpersonen, die von privater  
Seite an eine Adresse in feindlichem oder neutralen Staaten  
aufgeliefert werden, finden keine Berücksichtigung. Sie werden  
vielmehr den mit amtlichem Charakter ausgestatteten Aus-  
kunftsstellen vom Roten Kreuz zur Erledigung zugeföhrt.

Das Gesamtergebnis der Reformationstän-  
kungs- für evangelische Pressearbeit, welche vom Co-  
landes-Pressverband gesammelt wurde, beläuft sich nunmehr  
nach Abschluß der Sammlung auf rund 60000 Mk. Ein  
größerer Betrag liegt noch in einer der Sammelstellen, so  
daß mit einer Ueberschreitung dieser Summe gerechnet  
werden kann. Die einzelnen Kirchenkreise des Landes sind  
mit folgenden Sammelergebnissen beteiligt: Kirchenkreis  
Annaberg 5271 Mk., Auerbach 795,63 Mk., Boena  
759,20 Mk., Chemnitz I 8241,26 Mk., Chemnitz II  
1575,59 Mk., Dippoldiswalde 551 Mk., Dresden I 5762 Mk.,  
Dresden II 5584,35 Mk., Görlitz 1851,35 Mk., Freiberg 222 Mk.,  
Glauchau 1086,50 Mk. (einige größere Beträge sind  
noch zu erwarten), Grimma 2529,53 Mk., Großenhain  
745,97 Mk., Leipzig I 1882,20 Mk., Leipzig II 405 Mk.,  
Leipzig III 1406 Mk., Marienberg 5635,57 Mk., Meissen  
368 Mk., Oelsnitz 536,90 Mk., Oschatz 485,50 Mk.,  
Pirna 220 Mk., Plauen i. V. 116,50 Mk., Radeberg  
1071,65 Mk., Rochitz 1539,55 Mk., Schneeberg 5933,45 Mk.,  
Stollberg 2233,75 Mk., Werdau 3814,50 Mk., Zwickau  
90 Mk., Bautzen 975,30 Mk., Kamenz 1551,70 Mk.,  
Erfurt 2442,50 Mk., Jitzau 525 Mk., sonstige Gaben  
(aus dem Felde usw.) 85 Mk. Das Ev.-luth. Landes-  
konfessionsrat beteiligte sich an der Sammlung mit einem  
Beitrag von 2000 Mk. aus den Mitteln des Allgemeinen  
Kirchenfonds. Die Sammlung dient sowohl zum Ausbau  
des kirchlichen Nachrichtenwesens gegenüber der Tagespresse  
als auch zur Pflege und Stärkung der evangelischen Presse  
unseres Landes, namentlich der Gemeindepresse, und zur  
Veranlassung von Ergänzungen für evangelische Pressearbeiter.

Fördergerdersdorf. Die Enthüllung eines Denk-  
mals für Georg Dertel erfolgte heute auf dem hiesigen  
Friedhofe, der letzten Ruhestätte des einstigen Leiters der  
„Deutschen Tageszeitung“. Es ist eine Marmorbüste des  
Bewegten, geschaffen vom Bildhauer Andrieff. Die  
Bühnensache hielt Geheimrat Defonomierat Andrieff, außerdem  
sprachen Hauptlehrer Paul Vacker namens der  
„Deutschen Tageszeitung“ und Defonomierat Edwin Schmidt  
für die Abteilung Königreich Sachsen des Bundes der  
Landwirte.

Nossen. Durch die am Sonnabend nachmittag  
aus westlicher Richtung über unsere Gegend ziehenden Ge-  
witter wurde in mehreren Orten größerer Schaden verur-  
sacht. So schlug der Blitz in Starbach bei Nossen in das  
Gut des Gutsbesitzer Otto Müller und zündete die Scheune  
samt der darin untergebrachten Ernte und das Seitenge-  
bäude bis auf die Umfassungsmauern ein. Während des  
zwei Stunden später folgenden Gewitters wurde die Scheune  
mit der Ernte des Gutsbesitzer Hermann Busch im  
gleichen Orte durch Blitzschlag in Brand gesetzt, die eben-  
falls bis auf das Mauerwerk ausbrannte. Weiter schlug  
der Blitz beim selben Gewitter in die Scheune des Guts-  
besitzer Kerschmar in dem unweit von Starbach gelegenen  
Kreißa ein und zündete auch diese mit der Ernte ein. Das  
gleichfalls in Brand geratene Seitengebäude konnte durch  
Eingreifen der schnellsten an Ort und Stelle eintreffenden  
Spitzenmannschaft wenigstens zur Hälfte erhalten bleiben.  
In der Rognewiner und Nössener Gegend ist stellenweise  
durch Hagelschlag an der noch anstehenden Obst- und Ge-  
treideernte Schaden angerichtet worden. Vielfach sind durch  
Blitzschläge auch Licht-, Starkstrom- und Telefon-Anlagen  
beschädigt und durch die mitunter wolkenbruchartig nieder-  
gegangenen Wassermengen vielerorts auch Bodenschäden  
verursacht worden.

Meißen. Infolge verminderten Eintreffens von  
Marktvieh wurde der diesjährige Bartholomäus-Jahr-  
markt auf beschränkterem Raume als sonst veranstaltet.  
Das herrliche Wetter am Nachmittag hatte zahlreiche Land-  
bewohner nach der Stadt gezogen, die im Verein mit der  
Stadtbewölkung die Budenreihen bis zum Abend füllten.  
Im übrigen überbot an den Verkaufsständen und in den  
Geschäftsläden die Nachfrage das Angebot, trotzdem die  
Warenpreise seit dem letzten Jahrmarkt noch weiter ge-  
stiegen sind.

Lommajsch. In der Nacht vom Sonnabend bis  
Sonntag drangen Vrede beim Gutsbesitzer Nigsche in  
Wahny bei Lommajsch ein, schlachteten an Ort und Stelle  
ein drei Zentner schweres Schwein und verbrachten mit  
der Beute. Als man am nächsten Morgen den Stall be-  
trat, fand man nur noch flüchtige Ueberreste, die Eingeweide  
und den Klagen dieses jetzt so kostbaren Tieres vor.

Radeberg. Die hiesige Sächsische Glasfabrik stiftete  
30 000 Mark zum Bau eines Gebäudes für den städtischen  
Kinderhort und die Kinderbewahranstalt.

Radeburg. Pilsruher fanden in einem Dösch  
bei Großbittmannsdorf die stark verweste Leiche eines Er-  
hängten. In dem Toten wurde ein früherer Wirtschaft-  
besitzer aus Lausa erkannt, der vor zwei Jahren spurlos  
verschwand und trotz aller Bemühungen nicht auffunden  
war.

Rognewin. Nach dem Genuß giftiger Pilze er-  
krankten hier der Webermeister Robert Beck und seine Ehe-  
frau. Beide starben nach schwerem Leiden.

Dohna. Barga- und Graf Nikolaus zu Dohna-  
Schlobien, der bekannte Kommandant der „Möde“ und  
Ehrenbürger der hiesigen Stadt, begibt in der vorigen  
Woche in seinem Heimatorte Mallwitz bei Sprottau seine  
Hochzeit mit der verwitweten Frau Korvettenkapitän v. Laßert.

Bautzen. Am Sonnabend nachmittag gingen  
schwere Unwetter über der Lausitz nieder. Bei völliger Ver-  
dunkelung fielen Schlofen bis Canbenedigroße und sursich-  
bare Gewitter richteten unberechenbaren Schaden an.

Bautzen. Einer Blizergiftung zum Opfer ge-  
fallen ist der 13jährige Sohn eines Stellmachers. Der  
Junge hatte Pilze gesammelt und hierbei auch einen  
giftigen Pilz gefunden, den er mit den Händen zerdrückte.  
Als ihn ein Insekt stach, kratzte er mit derselben Hand  
die betreffende Stelle. Hierdurch zog er sich eine Blutver-  
giftung zu, die in Verbindung mit Wundstarrkrampf  
innerhalb 24 Stunden zum Tode führte.

Glauchau. Bei einem schweren Gewitter am Frei-  
tag richteten Hagelschläge, die teilweise einen Durchmesser von  
5 Zentimeter erreichten, schweren Schaden an Obst  
und Gemüse an. In den Orten Remis, Schwaben, Walden-  
burg, hier besonders in der Altstadt, sind zahlreiche Fenster-  
scheiben eingeschlagen, in Altstadt-Waldenburg viele Dächer  
schwer beschädigt worden. Die auf dem Felde befindlichen  
Pferde schentem, doch sind glücklicherweise keine Unfälle ent-  
standen. Verschiedene Personen wurden durch den Hagel  
glücklicherweise nur leicht verletzt. Da die Ernte noch nicht  
vollständig unter Dach gebracht war, ist auch an dieser  
Schaden entstanden. Ein Landwirt bezifferte den Schaden,  
den er an Weizen erlitt, auf 60 Prozent. Der Hagel lag  
stellenweise zentimeterhoch und es wurden noch nach Stunden  
große Stöße gefunden.

Seidenberg. Ein Schadenfeuer brach, wahrschein-  
lich infolge Funkenauswurfs aus der Lokomobile, auf dem  
Meierhof im benachbarten österreichischen Grenzorte Engels-  
dorf beim Deutsch mit der Dampfmaschine aus. Bisher  
sind, soweit bekannt wurde, beträchtliche Getreidemassen  
sowie zwei Scheunen dem Feuer zum Opfer gefallen.

Thum. Die Errichtung einer Realschule wurde in  
einer Versammlung von Gemeindevorstehern von hier und  
den umliegenden Ortschaften angeregt. Zunächst soll zu  
diesem Zwecke ein Gemeindeverband gegründet werden.

### Kirchennachrichten

für Donnerstag den 29. August.

Reßfeldsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbefehle. (Wld. Feder.)

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunkel in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den  
Inferatenteil: Arthur Sidonie, beide in Wilsdruff.

### Osterreich-Ungarn.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhand-  
lungen, die bisher einen befriedigenden Verlauf ge-  
nommen haben, sollen in den nächsten Tagen von einer  
erweiterten Kommission fortgesetzt werden. Eine Reihe  
von Sachreferenten, sowie Vertreter von Bayern und  
Sachsen treffen dazu in Salzburg ein. Bisher wurden  
die grundsätzlichen Fragen des künftigen Verhältnisses er-  
örtert und die Ergebnisse in Grundzüge zusammengefaßt,  
über die die Regierungen dann Beschlüsse fassen werden.  
Jetzt werden im Sinne dieser Grundzüge Einzelfragen,  
für die bereits umfassende Vorarbeiten fertiggestellt sind,  
insbesondere die Frage der Zolltarife, behandelt werden.

### Neueste Meldungen.

#### 300 000 Mann Verluste ohne die Farbigen.

Rotterdam, 26. Aug. Man spricht in London  
Militärkreisen offen davon, daß seit dem Beginn der Ge-  
wärtigen rund 300 000 Briten und Franzosen (außer  
den Farbigen) tot, teils schwer verwundet sind.

#### Der englische Mißerfolg zwischen Arras und Somme.

Zürich, 26. Aug. Die „Zürcher Morgenzeitung“ sagt,  
daß die Schlachtverhältnisse der letzten Tage zwischen  
Arras und Somme zu einem erheblichen Mißerfolg der Eng-  
länder geführt hätten. Die Deutschen hätten die Engländer  
an den meisten und Punkten in über ihre Ausgangsstellungen  
zurückgeworfen unter ungeheuren Verlusten für die Engländer.  
Andere Schweizer Blätter betonen gleichfalls die Mißerfolge  
der Engländer. So schreibt der „Zürcher Anzeiger“, ein  
Blitzschlag in der englischen Offensivität könne kaum aus-  
bleiben. Mit Recht sei anzunehmen, daß die Gesamtlage  
Nationalfriede durch das Verlagen der englischen Offensivität  
beeinträchtigt worden ist.

#### Frankreich interniert die russischen Soldaten.

Paris, 26. Aug. In den französischen Departements  
sind nach dem Pariser „Journal“ bisher 10 000 Russen  
interniert worden. Die Aufforderung der bolschewistischen  
Regierung, die in Frankreich befindlichen früheren russi-  
schen Truppen anzuliefern, wurde von der französischen Re-  
gierung abgelehnt.

#### Vom russischen Kriegsschauplatz.

Moskau, 26. Aug. Nach dem Kriegsbericht der Sowjet-  
regierung ist ein bedeutender Sieg der Sowjettruppen zu  
verzeichnen. Es heißt in dem Bericht: Bedeutende Kämpfe  
haben statt um den Besitz beherrschender Stellungen, deren  
Ergebnis der Abzug des Feindes auf der ganzen Linie ist.  
Die Tschirja-Stromaten wurden bei Nikolajewsk geschlagen.  
Die Stadt ist in unserer Gewalt. Das gesamte feindliche  
Kriegsmaterial ist erbeutet worden, darunter Geschütze,  
Maschinengewehre und eine Menge von Geschossen. In der  
Nähe von Zefaterinburg sind von uns Stellungen besetzt  
worden, die es uns ermöglichen, den weiteren Vormarsch auf  
diese Stadt erfolgreich fortzusetzen.

#### Russische Bauern für Lenin.

Belsingrad, 22. Aug. Die letzte Zeit hat anscheinend  
eine erhebliche Stärkung des Bolschewikergiments gebracht.  
Der deutliche Beweis dafür ist eine Säuberung eines  
Teils der bisherigen Anhänger der Sozialrevolutionäre  
auf der am 21. August in Petersburg abgehaltenen Räte-  
versammlung der Petersburger Gouvernements. Ein  
Drittel der versammelten Räte, die bisher sozialrevolutionäre  
waren, bildet eine neue kommunistische Volkspartei mit  
Aufschluß an die Richtung Lenin. Sie repräsentiert das  
arme Bauerntum, das den Kampf gegen die Aufständischen  
angreift hat.

#### Geharnischter Protest Hollands an England.

Zürich, 26. Aug. Nach einer Sondermeldung aus  
London hat die holländische Regierung einen geharnischten  
Protest an die großbritannische Regierung gesandt wegen  
der andauernden Verletzung holländischen Gebietes durch  
englische Flieger.

#### 62 Millionen Dollar Darlehen für die Ententemächte.

Basel, 26. Aug. Nach einer Mitteilung aus Washington  
betragt die Gesamtsumme der von den Vereinigten Staaten  
von Amerika an die Ententemächte bisher gegebenen Dar-  
lehen 62 Milliarden Dollar.

#### Italien vor der Hungersnot.

Genf, 26. Aug. Auf Umwegen über Paris gelangte  
Turiner Meldungen stellen die italienische Nahrungsmittel-  
lage sehr bedrohlich dar, als die Regierungsorgane zugestehen.  
Die mit Schnelheit erwartete amerikanische Hilfe ist bisher  
ausgeblieben. Die in Albanien erlittenen Schläppen werden  
durch Mangel in der Truppenversorgung erklärt.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tagesblattes“.

#### Neuer Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 27. August. (tu.) Amtlich  
wird gemeldet: Am 25. August gegen Mitter-  
nacht wurde die offene Stadt Frankfurt a. M.  
abermals von feindlichen Fliegern angegriffen.  
Die abgeworfenen Bomben haben lediglich Sach-  
schaden angerichtet.



## Ämtlicher Teil.

Nachstehende Verordnung der Reichsstelle für Schuhversorgung über die **Berechtigung zum Verkauf von Schuhwaren** vom 19. August 1918 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 24. August 1918.

791 III Kr. 1A.  
Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung

#### über die Berechtigung zum Verkauf von Schuhwaren.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Februar 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 100) wird folgendes angeordnet:

§ 1.  
Neues, bedarfscheinpflichtiges Schuhwerk darf nur festgehalten, angeboten oder gegen Entgelt veräußert werden

1. von Herstellern, die Gesellschafter einer Schuhwarenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft sind, nach den vom Ueberwachungsausschuß der Schuhindustrie erlassenen Bestimmungen,
2. von denjenigen Schuhwarenhändlern, die auf Anweisung des Hauptverteilungsausschusses des Schuhhandels beliefert werden,
3. von Handwerkern, die eine Bodenlederarte haben.

§ 2.  
Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. 2. 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu M. 15 000, — oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.  
Diese Bekanntmachung tritt am 23. August 1918 in Kraft.

Berlin, Kronenstr. 50/52, am 19. August 1918.

Reichsstelle für Schuhversorgung.  
Wallerstein, Dr. Gumbel.

### Einfuhr von Ziegen.

Der Amtshauptmannschaft ist ein Angebot von weißen hornlosen Sahnenziegen zu gegangen. Falls genügend Bestellungen eingehen, würde sie bereit sein die Einfuhr der Ziegen zu vermitteln.

Die näheren Bedingungen des Bezugs — als Preis für die Ziege sind 180 bis 220 Mark genannt worden — können bei der Amtshauptmannschaft eingesehen werden. Voraussetzung der Bestellung durch die Amtshauptmannschaft wäre, daß die Bestellung bei ihr bis zum 31. August eingeht und daß eine Sicherheitssumme von 200 M.

für die Ziege bei der Kasse der Amtshauptmannschaft hinterlegt wird, die alsdann auf den Kaufpreis der Ziegen verrechnet wird.

Das Risiko der Einfuhr würde der Besteller zu tragen haben.

Reißen, am 16. August 1918.

Nr. 1844 a V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### Das Verbot des Uebernehmens von langen Möhrensorten

ist noch in Wirksamkeit.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dagegen dürfen Karotten (kleine runde sowie längliche) abgeerntet werden.

Reißen, am 24. August 1918.

Nr. 1868 b II F.

Der Kommunalverband Reißen Stadt und Land.

### Lieferungsverträge über Gemüse.

Alle Gemüse-Erzeuger, die im Bezirke der Amtshauptmannschaft und der Stadt Reißen einen von der Reichsstelle für Gemüse und Obst genehmigten **Lieferungsvertrag** über Gemüse abgeschlossen haben, werden aufgefordert, **binnen 5 Tagen** vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, der Amtshauptmannschaft anzuzeigen:

- a. über welche **Mengen** und **Gemüsearten** sie Lieferungsverträge abgeschlossen haben,
- b. welche **Mengen** — in Zentnern — von den einzelnen Gemüsearten **bereits** an den Vertragsgegner **abgeliefert** worden sind und
- c) welche **Mengen** — in Zentnern — von den einzelnen Gemüsearten **noch abzuliefern** sind.

Reißen, am 26. August 1918.

Nr. 952 b II F.

Der Kommunalverband Reißen Stadt und Land.

**Verkauf am 29. August** des angemeldeten **Kaffee-Erlasses**, je 200 Gramm für 34 Pfennige.

Wilsdruff, am 27. August 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

**Kunsthonig.** Anmeldung am 28. und 29. August in allen Geschäften. **Blauer Warenbezugschein Nr. 30 1/2** Pfund für 19 Pfennige.

Wilsdruff, am 27. August 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

## Inseraten-Teil.



Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres guten, lieben, unvergesslichen **Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen**

## Arno Petrich

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders innigen Dank der lieben Jugend und den Arbeiterfrauen des Rittergutes Klipphausen für die herrliche Kranzspende.

Klipphausen, am 27. August 1918.

In unerschütterlichem Gedenken  
**Familie Clemens Petrich.**

Schlafe wohl, geliebtes Herz,  
Dir der Frieden, uns der Schmerz

### Militärverein.

Sonnabend  
**Monats-Versammlung**  
mit  
**Sedan-Gedenkvorfeier.**  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorsteher.



Ein starkes **Bienen-volk** in der wegl. Doppelbeute  
(Normalmaß) ist zu verkaufen im **Schulhaus Unterdorf.**

Für die anlässlich unserer **Vermählung** dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch allen unseren

**herzlichsten Dank.**

Klipphausen, am 27. August 1918.

Paul Hofmann und Frau.

### Saatkartoffeln für 1919.

Bestellungen auf **posensches** und **westpreussische** gesundes Saatgut:

Kaiserkrone, Frühe Rosen, Fürstenkrone, Hassia, Böhm's Erfolg, Uptodate, Modell, Magnum bonum, Märker, Industrie und Wohlmann

werden schon jetzt entgegen genommen. Lieferung im **Spätherbst** und **Frühjahr**

**Louis Kühne, Hofmühle,**  
Kommissionär des Kommunalverbandes Reißen.

### Deutsch-Flottenverein.

Ortsgruppe Wilsdruff.  
Alle unsere Mitglieder werden zu sehr wichtig. Mitteilungen für heute **Mittwoch 8 Uhr** nach dem **Adler** gebeten.

### Uspulun

als wirklame Saatbeizung empfohlen

**P. Heinzmann,**  
Kelleisdorf.

### Hausmädchen

wird zum 1. September zu leichter Hausarbeit gesucht.

Wilsdruff, **Schulstraße 183.**

### Ein Portemonnaie

mit **105 Mark Inhalt** ist auf dem Wege von Herzogswalde nach Tanneberg am 26. 8. nachm. **verloren** worden. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen **20 Mark** Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

**Suche sofort**  
**8—12000 Mk.**  
auf erste Hypothek eines Gutes, nur aus Privatband, Vermittler ausgeschlossen. Angebote erbeten unter 3133 an die Geschäftsst. ds. Bl.

**8—10000 Mk.**  
sind als erste Hypothek auf Landwirtschaft **anzuleihen.** Offerten unter 3148 an die Geschäftsst. ds. Bl.

### Auch in der Kriegszeit

ist es vorteilhaft und zweckmäßig, die **Reklame** nicht zu unterbrechen, sonst gerät das Geschäft leicht in Vergeßlichkeit. Das Publikum liest gerade jetzt die Zeitung von Anfang bis Ende, selbst im Felde verfolgen hunderte Krieger an der Hand unseres Blattes alle in der Heimat vor sich gehenden Ereignisse. Es muß also auch jeder Geschäftsmann in der Kriegszeit **fortlaufend inserieren.**

### Ländlicher Vorschußverein zu Krögis.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der

**Sonnabend den 7. September 1918 nachmittags 3 Uhr**  
in  
**Reißen, Restaurant „Erlanger Hof“**  
stattfindenden

### 56. ordentl. Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Der **Einlaß** beginnt **nachmittags 2 Uhr.**  
Nach § 25 i des Statuts ist zur Teilnahme an der Generalversammlung jeder im Aktienbuch eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt.

Krögis, am 26. August 1918.

**Der Vorstand.**  
Waltner.

### Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes, Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
3. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern für die auscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren:  
Rittergutspächter **Hugo Donath** in Wendischbora,  
Privatist **Moriz Döring** in Burkhardswalde,  
Gutsbesitzer **Louis Klopfer** in Schänig  
und Zuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Abänderung der §§ 1, 25, 26, 35 des Statuts.
5. Beschlußfassung über rechtzeitig eingegangene Anträge von Aktionären.

### Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld!

Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich **1,20 Mk.**

### Keffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 35. Woche.

**Mittwoch den 28. August:**

**Kartoffeln.** 7—8 Uhr früh bei Hrn. Starke.  
9 Pfund auf den Kopf für 90 Pfennige.

**Kunsthonig,** 1/4 Pfund für 19 Pfg.,  
**Kaffee-Erlass,** 1/2 Pfd. für 41 Pfg.  
Note Karte Abschnitt 20.  
Keffelsdorf, am 24. August 1918.  
Der Gemeindevorstand.